

## Appenzellervereine der Schweiz tagten in Ennenda Personelle Wechsel im Arbeitsausschuss

**Wenn sich vergangenen 6. April 2002 die Vorstandsdelegationen zum Delegierten-treffen im Lande Fridolins einfanden, so geschah dies auf Einladung des rührigen Appenzellervereins Glarnerland, wo kürzlich Trudi Imhof (Glarus) als Nachfolgerin von Walter Trachsler (Mollis) das Präsidium übernommen hat und zugleich im Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft mitwirkt.**

### Wohlstand ennet der Linth

Im neuen Gesellschaftshaus (GH) gab sich der Gemeindepräsident von Ennenda, Jakob Becker, die Ehre seiner Anwesenheit bis am späteren Nachmittag, wobei er vorweg die Bedeutung des Tagungsorts hervorhob, der zahlreiche Industrieunternehmungen beherbergt, der aber vor 180 Jahren dank dem internationalen Handel zu den reichsten Gemeinden Europas gehörte. Noch heute zeugen zahlreiche Villen von diesem Wohlstand. Ennenda profitiert auch von einer bedeutenden Waldnutzung im nahen Klöntal und weiter talaufwärts in Linthal, wo der Klausenpass hinüber nach Altdorf führt.

### Gute Präsenz: 18 von 22!

In der Schweiz gibt es zurzeit **22 Appenzellervereine**, die in einer Arbeitsgemeinschaft (AVCH) zusammengefasst sind. Ein Obmann leitet das Ganze, ihm steht ein Ausschuss zur Seite, der Vorhaben wie zum Beispiel die Begegnungstage – letztes Jahr in Oberegg, heuer im oberen Toggenburg – ausarbeitet und sie von den Delegierten genehmigen lässt. Diesmal waren 18 Vereine mit ihren stimmberechtigten Vertreterinnen und Vertretern anwesend.

Wesentlicher Zweck der seit 1974 in lückenloser Folge durchgeführten Delegiertentreffen ist es, im Rahmen eines intensiven Erfahrungsaustausches gemeinsame Anliegen zu erörtern. Die AVCH wirkt nicht als

Dachorganisation, sondern sie will in freudappenzellischer Verbundenheit die guten Kontakte pflegen und Mittel und Wege aufzeigen, auf welche Weise sich der Beitritt zu einem der regionalen Appenzellervereine lohnen kann.

Bekanntlich ist es ein vorrangiges Problem der meisten Kantonalvereine, den Kampf gegen Mitgliederschwund und Desinteresse zu gewinnen. Denn überleben können sie nur, wenn eine genügende finanzielle Basis da ist, die Gewähr für ein attraktives Vereinsleben bietet.

### Ein «Abwanderungsvolk»

Die meisten Appenzellervereine wurden Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts gegründet. Ihre Gründerväter entstammten jenem «Abwanderungsvolk» am Fusse des Alpsteins von knapp 50'000 Einwohnern, das mangels beruflicher Aufstiegsmöglichkeiten, vor allem aber im Gefolge des dramatischen Niedergangs der Stickereiindustrie schon früh gezwungen war, sich nach Arbeitsmöglichkeiten ausserhalb der engeren Heimat umzusehen. Zürich, Basel und Bern waren schon immer jene Zentren mit besonders attraktivem Stellenmarkt, man denke an die chemische Industrie oder an die Zentralverwaltung in Bern mit ihren Bundesämtern und Regiebetrieben. Auch heute noch weisen die Appenzellervereine dieser Städte recht an-

sehnliche Mitgliederzahlen auf, in Zürich gibt es sogar deren drei: Stadt Zürich, Limmattal und Zürichsee.

Als Ziele nennen die Statuten u. a. die Förderung gesellschaftlicher und freundschaftlicher Kontakte unter Bürgern und Freunden beider Appenzell, die Pflege und Verbreitung von appenzellischem Gedankengut und Brauchtum, die Pflege der Volksmusik und des volkstümlichen Liedgutes, die Verbreitung von Informationen über die beiden Appenzell sowie die Förderung appenzellischer volkswirtschaftlicher Interessen im Bereich von Tourismus, Heimatschutz und so weiter.

### Das Pendel als Symbol

Es hat bekanntlich stets zwei Seiten: auf der einen steht unsere hochtechnisierte, globalisierte, gut informierte und sich – in Ansätzen – zusehends isolierende Gesellschaft, der oft beklagte Rückzug des Einzelnen ins Private.

Auf der andern Seite des Pendels finden sich dagegen Emotionen, Gefühle, Zusammenhalt, Gemeinsamkeit, Verbundenheit, Vertrautheit, Freundschaft. Und genau da ist der Platz für unsere Appenzellervereine, unser Wirkungsfeld. Darauf müssen wir uns konzentrieren. Und siehe da, wenn wir die Dinge so betrachten, stellen wir bald einmal fest, dass vieles von Gestern, also

vom zwanzigsten Jahrhundert gar nicht schlecht in unsere Zeit zu Beginn des dritten Jahrtausends passt.

### **Vom Säntis zum Alpenbitter**

Wir als Appenzeller haben grosse Chancen, denn es gibt ja wohl hierzulande kaum jemanden unter unsern Miteidgenossen, Frauen und Männern, die zum Stichwort «Appenzell» nicht auf Anhieb mehrere typische Merkmale nennen könnten, die – einmal von den Witzen abgesehen – den einen oder andern der beiden Halbkantone auf unverwechselbare Art charakterisieren, sei dies nun der Säntis mit seiner berühmten Schwebebahn, seien es die festtäglich gekleideten Trachtenfrauen an der Fronleichnamsprozession in Ap-

penzell oder die Silvesterkläuse in Herisau und Urnäsch. Wem Volksmusik über alles geht, der oder dem sind Formationen wie das Schötzechörli Stein oder die Streichmusik Alder ein Begriff. Und nicht zu vergessen: Auch Essen und Trinken gehören zur Kultur: Wer hat wohl noch nie Appenzellerkäse gegessen oder als Apéro einen Alpenbitter genossen, und dann noch einen. Eben. Uns bleibt eigentlich nichts weiter zu tun als in diesem Sinne auf die Leute zuzugehen, der Erfolg dürfte kaum ausbleiben!

### **AVCH mit neuer Leitung**

Mit diesen Worten hat sich der seit fünfzehn Jahren als Obmann wirkende Jakob Bodenmann, Ehrenpräsident des AV Basel, verabschiedet und das Zepter

seinem Nachfolger Karl Hauser, Präsident des AV Winterthur, übergeben. Neben Trudi Imhof wirken neu im Ausschuss mit: Maja Di Prima-Neff vom AV Zürich und Hans Höhener, Präsident des AV Limmattal: sie ersetzen die zurückgetretenen Jakob Bodenmann und Otto Kellenberger, ehemals Präsident des AV Bern.

Zum Schluss sei dem Appenzellerverein Glarnerland unter der Führung von Trudi Imhof herzlich gedankt für die muster-gültige Organisation der Tagung: Wir kommen gerne wieder mal vorbei!

*Bericht: Bruno Schneiter  
Appenzellerverein Bern*